Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 190 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: 7 Million Mark freibleibend. — — Einzelnummer 150000 Mark. — — | Halver Mittwoch, den 26. September 1923 | — Anzeigenpreis nach Grundpreisen und Schlüsselzahl. — Anzeigenpreis pro mm 20 Mk., Anzeigen für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 30 Mk.; Reklamen 60 Mk. — Schlüsselzahl z. Zt. 30000. — Grundpreis mal Schlüsselzahl ergibt den Millimeterpreis. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* In Berlin fanden entscheidende Beratungen mit den Vertretern des Ruhrgebietes über die Frage des passiven Widerstandes statt.
* Die für Mittwoch angesetzte Reichstagssitzung wird voraussichtlich auf Freitag verschoben werden.
* Poincaré hat in drei neuen Sonntagsreden jede Vorbedingung für die Beendigung des passiven Widerstandes abgelehnt.
* Baldwin wird am Donnerstag eine öffentliche Rede über die politische Lage halten.
* Beim Gordon-Bennett-Rennen in Belgien sind zwei Freiballons durch Blitzschlag vernichtet worden.

Trotz allem!

Seit neun Monaten bietet das deutsche Volk an Rhein und Ruhr der Welt das packende Schauspiel, daß auch eine waffenlose, von der erbarmungslosen Feindesfaust vergewaltigte Volksgemeinschaft allein mit den Kräften der Moral und des passiven Widerstandes einem in Waffen starrenden Gegner aktiv entgegentreten kann. Seit neun Monaten ging an der Ruhr ein Kampf, von dessen Heldenmütigkeit noch die fernsten Geschlechter zeugen werden. Ein Kampf, der um so ruhmvoller war, als sein Ziel nicht ein strahlender Sieg, sondern nur die Erringung und Wahrung der elementarsten Lebens- und Zukunftsmöglichkeiten der Nation war und sein konnte.

Von Anbeginn wußten wir, daß die Last, die dem deutschen Vaterlande finanziell und rein physisch aufgebürdet wurde, nicht ins Endlose wachsen und getragen werden könne. Von Anbeginn war es klar, daß der Kampf allein darauf abzielen mußte, der Regierung des Reiches mit der einzigen Waffe, die uns noch geblieben war, eine Basis für Verhandlungen zu schaffen. Und obschon heute Poincaré vor der Welt schroffer und brutaler denn je als Sieger auftritt — er hat erst am letzten Sonntag wieder gesagt, daß er sich den Teufel um die aus allen Teilen des Erdballes an ihn und Frankreich gelangenden Mahnungen schere — obgleich er äußerlich unentwegter denn je erscheint: unsern Brüdern an Rhein und Ruhr und, was hinzuzufügen man niemals vergessen sollte, an der Saar gebührt unser steter Dank dafür, daß ihre Leidenskraft und ihre Vaterlandsliebe trotzdem den deutschen Namen vor den anderen Völkern wieder zu Ehren gebracht haben. In dieser Woche wird eine der weittragendsten Entscheidungen über ihr und unseres Volkes Schicksal fallen. Die Reichsregierung wird, vermutlich in den letzten Tagen der Woche, vor dem Parlament des Reiches Rechenschaft über ihre Schritte und Haltung ablegen. Und sie wird bei dieser Bilanz sich in erster Linie stützen können auf das Urteil und den Willen des Ruhrdeutschtums aller Kreise und Schichten.

Darum und aus allen sonstigen Gründen wird es sich aber niemals um eine bedingungslose Kapitulation handeln. Und auch das ist das Verdienst neunmonatiger Kampfeskraft an der Ruhr. In vielen Köpfen taucht heute wieder die Erinnerung an jene Tage im Sommer 1919 auf, in denen in Weimar zur Zeit der Nationalversammlung der Kampf um die Unterschrift unter das Henkersdokument von Versailles ging. Wenn wir heute sehen, daß man sich leidenschaftlich gegen eine zweite derartige Unterschrift wandte, so geschieht das, abgesehen von den wenigen, die nichts als Parteipolitiker sind und zu sein vermögen, aus der begreiflichen Sorge um die Folgen heraus, und diese Sorge ist durchaus zu verstehen. Ja, man kann sogar sagen, daß, je stärker und lauter der Widerstand gegen eine bedingungslose Unterwerfung in Erscheinung tritt, desto besser die Stellung der verantwortlichen Männer gegenüber den Feinden wird. Aber, eben weil die Kämpfer an der Ruhr und Rhein so wacker durchhalten, ist erfreulicherweise heute die Stellung Deutschlands insofern besser als damals, als heute bei uns eine geschlossene Front von weit links nach weit rechts gegen die Unterzeichnung um jeden Preis vorhanden ist. Auch die Sozialdemokraten, und zwar gerade in ihrem ruhr-rheinischen Teil, haben sich immer wieder gegen den Gedanken einer Kapitulation gewehrt. Man hat nicht vernommen, daß in den entscheidenden Besprechungen der letzten Tage irgendwie ein anderer Standpunkt zum Ausdruck gekommen wäre. Tatsächlich und selbstverständlich hat es sich niemals darum handeln können, daß man wortlos die Fahne niederholen müsse, sondern immer nur darum, daß man zwar notgedrungen die Folgerungen aus der furchtbaren Finanzlage des Reiches ziehen muß, aber trotzdem entschlossen ist, diesmal um die sogenannten Ehrenpunkte dann weiter zu kämpfen, wenn der Gegner sie nicht zubilligen will.

Hier ist der allein maßgebende Punkt und die unwiderlegliche Einigkeit darüber, daß die Liquidation unbedingt mit der Ehre und der Würde der Nation vereinbar sein muß, ist deshalb die beste Gewähr dafür, daß jetzt und in den nächsten Zeiten für politische Streitigkeiten kein Raum ist.

Nein, im Gegenteil. Wir würden den Sinn der letzten neun Monate verkennen, wenn sie nicht zu einem Quell der Erneuerung im deutschen Geiste würden. Denn es gibt manchen unter uns, der nur in Schmerz und Trauer sich damit abfinden kann, daß dem ersten weithin sichtbaren Akt des Selbstbehauptungswillens des deutschen Volkes nicht auch der letzte und höchste Erfolg beschieden ward. Aber wir alle wissen auch, daß es diesem Behauptungswillen allein zu verdanken ist, wenn für Reich und Volk trotz der schwerverhängten Gegenwart doch die Zukunft erkämpft wurde, daß hier die starken Wurzeln unserer Kraft sich dennoch siegreich bewährt haben, und daß das deutsche Volk zwar gebeugt, aber nicht gebrochen ist. Und darum wird hinter der Entscheidung der nächsten Tage die Parole stehen: Trotz allem! — Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag!

St.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Geßlers klare Befehle.

Der Parteiausschuß der Demokratischen Partei verhandelte in Anwesenheit der demokratischen Minister über die politische Lage. Von besonderer Bedeutung waren die Ausführungen des Reichswehrministers Geßler, der u. a. sagte: „Wenn es zum Kampfe kommen sollte, so darf ich versichern, daß die Klarheit meiner Befehle nichts zu wünschen übrig lassen wird. Aber ebenso prompt wie meine Befehle wird auch die Ausführung der Befehle durch Offiziere und Mannschaften sein. Dafür setze ich mich mit meiner ganzen politischen Reputation ein." Von diesen Mitteilungen nahm der Parteiausschuß mit Genugtuung Kenntnis. Auch die Delegierten der Landesorganisationen des Zentrums haben über die politische Lage beraten und einstimmig den Willen zum Ausdruck gebracht, die Arbeiten des gegenwärtigen Kabinetts zu unterstützen.

Zusammenstöße mit Sonderbündlern.

In Trier hatten die Sonderbündler am Sonntag eine Generalversammlung einberufen. Die Versammlung sollte auf dem Palastplatz stattfinden, der durch französische Truppen abgesperrt war. Von deutscher Seite war ein Aufruf erlassen worden, sich in Massen auf der Straße zu zeigen. Die Sonderbündler bildeten einen Zug unter Vorantragung einer Fahne, deren Träger in der linken Hand einen Revolver hielt. Ihm folgten eine Kapelle von Luxemburgern und die Anhänger von Smeets, etwa 800 Personen. Der Zug wurde von der Bürgerschaft mit Johlen empfangen. Bald kam es zu Handgreiflichkeiten. Die Trierer Bürger stürmten in den Zug hinein und schlugen mit Schirmen und Stöcken ein. Es kam zu einem großen Durcheinander, wobei von den Sonderbündlern etwa 25 bis 30 Schüsse gegen die Menge abgefeuert wurden. Drei Trierer wurden verletzt, darunter einer schwer.

Zwangsmieten für gewerbliche Räume.

Der Amtliche preußische Pressedienst teilt mit: Bei der Neufassung der Ausführungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz Anfang Juni dieses Jahres hat der preußische Minister für Volkswohlfahrt einen Versuch gemacht, die Zwangsbewirtschaftung im Wohnungswesen auf einem Teilgebiet für die gewerblichen Räume aufzuheben. Die Wirkungen der neuen Bestimmung haben bereits in der kurzen Zeit ihres Bestehens eine starke Beunruhigung in weiten Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen, deren Berechtigung nicht von der Hand zu weisen ist. Daher hat sich der Minister für Volkswohlfahrt nunmehr entschlossen, die Bestimmungen zum nächstmöglichen Termin wieder aufzuheben und auch die Räume in reinen Geschäfts- und Industriehäusern insofern der Zwangswirtschaft zu unterwerfen, als die Festsetzung der Mieten der staatlichen Aufsicht unterstellt wird.

Goldhypotheken für den Wohnungsbau.

Der Verwaltungsrat der Preußischen Landespfandbriefanstalt hat beschlossen, bei Beleihung von Wohnhäusern (Klein- und Mittelhäusern), die nach dem Jahre 1918 errichtet worden sind oder künftig errichtet werden, Goldhypotheken nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes vom 23. Juni 1923 über wertbeständige Hypotheken zu gewähren. Als Maßstab hierfür ist das Gramm Gold vorgesehen; die Umrechnung in Papiermark hat hierbei auf Grund der Londoner Goldnotierung (zurzeit etwa 35 Pence für ein Gramm Feingold) und auf Grund der Berliner Börsennotiz für das englische Pfund zu erfolgen. Anträge auf Gewährung von Goldhypotheken nimmt die Preußische Landesbriefanstalt (Körperschaft des öffentlichen Rechts), Berlin SW. 68, Schützenstraße 26 entgegen.

Die Zahlungsweise für die Staatsgehälter.

Nachdem der Reichsrat sich vor einigen Tagen mit einer Verordnung des Reichsfinanzministers einverstanden erklärt hat, wonach ab 1. Oktober vorübergehend sämtlichen Beamten das Gehalt nicht mehr vierteljährlich, sondern nur für einen Monat vorausbezahlt werden soll, soll nach Absicht der Regierung diese Verordnung, deren rechtmäßige Zulässigkeit von den Beamtenorganisationen bestritten wird, noch vor dem 1. Oktober durch ein förmliches Gesetz ersetzt werden.

Aus In- und Ausland.

Paris. Wie den Blättern gemeldet wird, wird Präsident Millerand den im Oktober zu erwartenden Besuch des Präsidenten der Tschechoslowakei Masaryk im November erwidern.

Madrid. Der König ist nach San Sebastian abgereist. Das Direktorium plant u. a. eine Änderung der Gemeindeverfassung und des Wahlgesetzes und die Einführung einer zweijährigen Dienstzeit.

Bukarest. In den Räumen faszistischer Organisationen wurden Haussuchungen vorgenommen und zahlreiche Manifeste und Dokumente beschlagnahmt.

Athen. Wie die griechischen Blätter mitteilen, haben die Italiener die Inseln Tenedos und Imbros geräumt. Die Räumung steht im Zusammenhang mit dem Lausanner Vertrag.

Newyork. Die Regierung gibt bekannt, daß 21 Schlachtschiffe und Kreuzer entsprechend dem Washingtoner Marine-Abkommen zum Abbruch verkauft werden sollen. Die ersten sechs Schiffe werden am 25. Oktober zum Verkauf angeboten werden.

Washington. Präsident Coolidge hat für Anfang Oktober eine Konferenz aller Gouverneure einberufen.

Peking. Die chinesische Regierung hat eine Entschädigung von 25000 Dollar wegen der Ermordung des Amerikaners Coltmann in Kalgan bezahlt. **Der Zwischenfall wird damit als erledigt angesehen.**

Um den passiven Widerstand.

Die Berliner Beratungen.

Berlin, 24. September.

Nachdem Poincaré abermals ausdrücklich betont hat, daß er keinerlei Vorbedingungen für die Beendigung des passiven Widerstandes zugestehen will, ist die Reichsregierung vor die schicksalsschwere Frage gestellt, ob sie den Ruhrkampf beenden oder weiterführen will. Daher finden gegenwärtig Beratungen mit den Vertretern des Ruhrgebietes statt, denen eine Konferenz mit den Ministerpräsidenten der Länder folgen soll. Man glaubt, daß die Entscheidung dahin lauten wird,

die Verordnungen über den passiven Widerstand schon in den allernächsten Tagen, am Mittwoch oder am Donnerstag, aufzuheben.

Denn nicht nur das Reichskabinett ist einmütig der Auffassung, daß aus rein finanziellen Gründen diese Verordnungen nicht mehr länger aufrechterhalten werden können, sondern auch die Vertreter aus den besetzten Gebieten. Unsere Voraussetzung dafür war, daß die Gefangenen und Vertriebenen zurückkehren dürfen, aber es ist fraglich, ob die Franzosen diese Voraussetzung vorher erfüllen. Dann würde die deutsche Regierung sich zwar gezwungen sehen, auf eines der taktischen Mittel zur Erreichung bestimmter Ziele zu verzichten. Aber sie gibt keines dieser Ziele auf,

gibt kein Recht Deutschlands damit preis.

Sie anerkennt nicht etwa die Rechtmäßigkeit der Ruhrbesetzung. Sie ist nicht bereit, sich mit einer unveränderten Fortdauer dieser Besetzung abzufinden. Und sie wird sich zu keiner Leistung bereitfinden, ehe nicht die politischen Gefangenen freigelassen sind, den Ausgewiesenen die Rückkehr in die Heimat wieder möglich gemacht ist, ehe nicht der freie Verkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet wiederhergestellt und die deutsche Verwaltung wieder in Gang ist. Die Hauptgefahr eines solchen Schrittes der Reichsregierung liegt gegenwärtig auf innerpolitischem Gebiete.

Die Opposition

wird vor allem von Bayern und von den Deutschnationalen getragen. Die Deutschnationalen haben die Opposition der letzten Tage noch verschärft. Der Vorsitzende der Partei, Dr. Hergt, erklärte in einer Rede vor dem deutschnationalen Landesverband Mecklenburg-Schwerin, daß sie keine Kapitulation, auch keine verschleierte, mitmachen würden, und bereitete seine Anhänger darauf vor, daß, wenn es zu einem Bruch mit Poincaré kommen sollte, eine Regierung an die Spitze treten würde, die ganz und gar in deutschnationalem Sinne umgestellt sei. Andererseits sprach der frühere Hauptmann Heiß in einer Augsburger Versammlung davon, daß die deutsche Frage in Berlin „mit bayerischen Fäusten" gelöst werden müsse. Die Reichsregierung hat alle Vorbereitungen zur Abwehr etwaiger Putsche getroffen.

Warnung vor Putschversuchen.

Ein Erlaß der Reichsregierung.

Amtlich wird mitgeteilt:

In der Öffentlichkeit sind in letzter Zeit wiederholt Gerüchte aufgetaucht über Bewegungen, die sich gegen die Staatsgewalt richteten und einen Umsturz vorbereiteten. Von verschiedenen Seiten sind nach dieser Richtung auch öffentlich Drohungen ausgesprochen worden. An der Stellung der Reichsregierung gegenüber etwaigen derartigen Versuchen kann ein Zweifel nicht bestehen.

Unter dem Vorsitze des Reichspräsidenten hat eine Beratung stattgefunden, an welcher der Reichskanzler, der Reichsminister des Innern, der Reichswehrminister und der Chef der Heeresleitung, General von Seeckt, teilgenommen haben. Diese Beratung hatte den Zweck, alle Maßnahmen vorzubereiten, die notwendig werden können, um derartige Bestrebungen unschädlich zu machen.

Es besteht unter den verantwortlichen Faktoren der Reichsregierung volle Übereinstimmung darüber, daß gegenüber jedem Versuch, die Staatsgewalt zu erschüttern, von welcher Seite er auch kommen mag, sofort die erforderlichen Maßnahmen ergriffen und die der Reichsregierung genügend zur Verfügung stehenden Machtmittel des Staates eingesetzt werden.

Poincarés dreifaches „Nein".

Die neuen Sonntagsreden.

Nicht weniger als drei Denkmäler hat der französische Ministerpräsident am letzten Sonntag eingeweiht, und dabei drei Reden gehalten, in denen er, soweit er nicht Kriegserinnerungen auffrischte, in politischer Hinsicht seine alte bekannte Stellungnahme zu Deutschland und den Vorschlägen des Reichskanzlers erneut im ablehnenden Sinne festlegte.

Am Schluß seiner ersten Rede kam Poincaré auf die Folgen der Ruhrbesetzung zu sprechen und behauptete, Deutschwolle die Realität nicht in Rechnung stellen. Man solle Deutschland reden und handeln lassen und abwarten, bis es sich von den Tatsachen überzeugt habe. Wenn es am Rand des Abgrundes stehe, sei es immer noch Herr darüber, nicht hineinzufallen. Die zweite Rede gipfelte in dem Satze: Deutschland selbst habe die Geduld Frankreichs mürbe gemacht und habe selbst die Notwendigkeit von Strafmaßnahmen bewiesen. Solange Deutschland die Erfüllung hinauszögere, werde Frankreich dort bleiben, wo es sei. Es gebe kein friedfertiges Volk, keine gutgläubigen Menschen, die Frankreich Unrecht geben könnten.

Am wichtigsten war die dritte Rede, die Poincaré im Priesterwalde hielt. Er führte darin aus, die Deutschen hätten kapituliert und ihre Niederlage anerkannt. Ihr

Versuch, sich den Folgen zu entziehen, und Frankreich die Früchte seines Sieges zu entreißen, werde mißlingen. Es sei Zeit, daß die Deutschen erfüllen, damit die französischen Dörfer wieder aus den Ruinen erstehen.

Frankreich habe durchgehalten, ohne zu schwanken.

Darauf hätten in Deutschland die Männer und die Taktik gewechselt. Es habe sich mehr Geschicklichkeit, auch, wie er hoffe, mehr Aufrichtigkeit gezeigt, dennoch aber kein Verständnis für den französischen Standpunkt. Die Alliierten seien die Sieger, sie seien jedoch die wirklichen Kriegsopfer geblieben. Dieser Widerspruch müsse ein Ende finden. Deutschland müsse den Willen haben, seine Unaufrichtigkeit abzulegen. Poincaré legte weiter dar, in einigen Wochen werde die deutsche Regierung den Widerstand nicht mehr bezahlen können, und selbst wenn er länger unterstützt werde, werde er dennoch zusammenbrechen. Auch die Aussicht auf Anarchie im Herzen Europas könne Frankreich nicht schrecken. Die Erde um Frankreich herum könne zittern. Frankreich selbst sei immun gegen die Ansteckung. Frankreich verlange nicht mehr als die loyale Erfüllung des Friedensvertrages. Es sei an der Regelung mehr interessiert als irgend jemand, aber es wolle nicht die Kosten dafür tragen.

Frankreich sei bereit, zu einem Ende zu kommen, ebenso wie Deutschland und die Alliierten. Deutschland müsse aber zuerst mit dem passiven Widerstand ein Ende machen. Es müsse mit der Stellung von Vorbedingungen aufhören, denn Frankreich nehme keine Bedingungen an. Frankreich halte sich an die Protokolle von Brüssel, an sein Gelbbuch und an seine öffentlichen Erklärungen. Dem habe es nichts hinzuzufügen, und von dem habe es nichts zurückzunehmen.

Sozialdemokratische Beschlüsse.

Dr. Zeigner auf dem Berliner Bezirksparteitag.

Der Berliner sozialdemokratische Bezirksparteitag brachte zwei Ereignisse von politischer Bedeutung, das Auftreten des sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner und die Annahme einer Entschließung, die einer scharfen Unzufriedenheit mit den bisherigen Ergebnissen der Regierungspolitik Ausdruck gibt. Dr. Zeigner war einer Einladung gefolgt und legte in längerer Rede den Verlauf und die Ziele seines Kampfes gegen den Reichswehrminister dar. Es ergab sich sachlich wenig Neues, aber der sächsische Ministerpräsident fand dabei die lebhafte Zustimmung der großen Mehrheit der Versammlung. Die allgemeine politische Entschließung enthielt folgende Hauptpunkte:

Der Bezirkstag der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Berlins stellt fest, daß die Regierung der großen Koalition die von ihren Befürwortern gehegten Erwartungen nicht zuerfüllen vermag. Der Bezirkstag hält es für notwendig, daß die Sozialdemokratische Partei ohne Rücksicht auf trügerische Bündnisse den Kampf für die Lebensnotwendigkeiten der deutschen Arbeiterklasse aufnimmt. Er fordert daher, sofortige Erfassung der Sachwerte durch unablösbare und unmittelbare Beteiligung des Reiches an den Betrieben in Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe. Steigerung der Ausfuhr durch eine auf Intensivierung der Produktion gerichtete Politik unter Aufrechterhaltung des Achtstundentages. Vereinheitlichung und Wertbeständigmachung der Steuern, Beibehaltung der Brotgetreidebewirtschaftung über den 15. Oktober hinaus. Schaffung einer fundierten Reichswährung, bei der das Notenmonopol als Hoheitsrecht des Reiches unangetastet bleibt. Anklage des früheren Reichskanzlers Cuno vor dem Staatsgerichtshof wegen Vergeudung öffentlicher Gelder, Personen- und Systemwechsel innerhalb der Reichswehr. Sofortige Anbahnung von Verhandlungen mit Frankreich unter Betonung der Aufrechterhaltung der deutschen Souveränität über Rhein und Ruhr, die rücksichtslose Bekämpfung aller geheimbündlerischen Organisationen, sowie entschiedene Demokratisierung der Verwaltungsstellen im Reiche und in den Einzelstaaten.

Zum Schluß wurde gefordert, daß der Sozialismus zu einem wesentlichen Bestandteil der unmittelbaren praktischen Tätigkeit der Sozialdemokratischen Partei gemacht werden müsse, um die Unabhängigkeit der proletarischen Politik zu sichern.

Preiserhöhung für Kohlen.

Ab 24. September.

In der Sitzung des Reichskohlenverbandes und des Ausschusses des Reichskohlenrates wurden Zuschläge zu den ab 17. d. M. gültigen Preisen beschlossen. Die Preiszuschläge sind jedoch zum Teil von dem Reichswirtschaftsminister beanstandet worden. Nach der von ihm getroffenen Entscheidung halten sich die Kohlenpreise des unbesetzten Deutschlands, ausschließlich der westfälischen Randzechen, innerhalb der Weltmarktparität, und es ergeben sich prozentuale Erhöhungen gegenüber den ab 17. d. M. gültigen Preisen, die sich von etwa 14¾ % für das Sächsische Steinkohlensyndikat, bis zu etwa 37 % für das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat bewegen. Hiernach stellen sich ab Montag, den 24. September, Ruhrfettförderkohle auf 38,46 Goldmark, Ruhrfettstückkohle auf 50,97 Goldmark, Oberschlesische Stückkohle auf 29,36 Goldmark, Mitteldeutsche Braunkohlenbriketts auf 19,08 Goldmark.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 26. September 1923.

In einer Besprechung des Reichskanzlers mit den maßgebenden Vertretern des Rhein- und Ruhrgebiets wurde der sofortige Abbruch des passiven Widerstandes beschlossen. Die Vertreter waren vollkommen damit einverstanden. Die Aufnahme der Arbeit im ganzen Einbruchsgebiet soll sogleich erfolgen.

□ **Nur noch volle 1000.** Einzahlungen mit Zahlkarte nimmt die Post vom 1. Oktober an nur noch auf volle 1000 Mark an. Die Postanstalten streichen auf Abschnitt, Hauptteil und Einlieferungsschein die überschießenden Beträge. Bis 15. Oktober werden kleinere Beträge zugelassen, wenn sie zur Abrundung des Guthabens auf volle 1000 dienen. Schon jetzt ist der Höchstbetrag eines Schecks auf fünf Milliarden, bei telegraphischer Überweisung auf eine Milliarde erhöht worden. Auch Zahlkarten können bis eine Milliarde telegraphisch übermittelt werden, während sonst ihr Betrag überhaupt nicht begrenzt ist.

× **Halver,** 25. Sept. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag ist bei dem Landwirt G. in B. ein schwerer Einbruch verübt worden. Der Spitzbube hat sich Eingang in das Haus verschafft durch Eindrücken einer Fensterscheibe des Eckfensters. In dem besseren Zimmer hat er sich allerhand kostbare Gegenstände angeeignet, da die Schubladen und Türen des Büffets unverschlossen waren. Silberne Bestecke, Tafelaufsätze und andere Silber- und Alpacca Gegenstände, elektrische Glühbirnen etc. hat der Täter mitgenommen. Nach den Fußspuren zu urteilen kommt nur eine Person in Frage. Der Wert der gestohlenen Sachen wird auf 10—15 Milliarden geschätzt. Der Verdacht fällt auf einen früheren Knecht des G., der ihn vor ca. 1¼ Jahr gleichfalls erheblich bestohlen hatte und dafür eine Gefängnisstrafe von einem Jahr erhielt. Die Strafzeit dürfte im Juni ds Js. abgelaufen sein.

Milspe, 24. Sept. Häufiges Auftreten der Ruhr wird hier in den letzten Tagen beobachtet. Ein Todesopfer hat diese heimtückische Krankheit bereits gefordert. Deshalb sei gewarnt vor dem Genuß ungekochten rohen Obstes, sowie vor der Unsitte, nach dem Genuß von Obst ungekochtes Wasser zu trinken.

Hamm, 24. Sept. Der brennende Mann. Zwischen Heesen und Ahlen explodierte am Mittwoch nachmittag in einem Wagen vierter Klasse ein Benzinbehälter, den ein Reisender in seinem Rucksack bei sich trug. Im Nu stand der Unglückliche, ein Mann in den 40er Jahren, in Flammen, die sich über den ganzen Körper verbreiteten und auch auf die Umgebung übersprangen. Der unglückliche Mann riß sich in rasendem Schmerz die brennenden Kleider vom Leibe, so daß er bald völlig nackt dastand. Mitreisende zogen die Notleine und brachten so den Zug zum Stehen. Vorher waren schon mehrere Reisende in der Angst aus dem Zuge gesprungen, wodurch zwei sich erhebliche Verletzungen zuzogen. Der brennende Mann wurde im Packwagen untergebracht und in Ahlen zum Krankenhause gebracht.

Lippstadt, 24. Sept. Das zweijährige einzige Söhnchen des Gutsbesitzer H. spielte an einer auf dem Hofe stehenden mit Wasser gefüllten Tonne, bekam das Uebergewicht, stürzte kopfüber hinein und ertrank.

Bohwinkel, 23. Sept. Auf der Kleinbahn Hilden—Bohwinkel entgleiste am Endpunkte in Bohwinkel ein Zug. Ein Fahrgast wurde getötet, 15 weitere Fahrgäste trugen Schnittwunden durch Glassplitter davon.

Köln, 24. Sept. Die Kölner Kriminalpolizei machte am Sonnabend eine Razzia nach Devisenschiebern. Die Beamten nahmen vor einer Bank etwa 15 Personen fest und führten sie zum Polizeipräsidium, wo die mitgeführten Devisen und Geldbeträge beschlagnahmt wurden.

Nah und Fern.

○ **Devisenrazzien in Leipzig und Bremen.** Wie in Berlin, ist man jetzt auch in Leipzig dem wilden Devisenhandel tatkräftig zu Leibe gegangen. Der Steueraußendienst des Landesfinanzamtes Leipzig hat in zahlreichen Fällen Devisenschiebungen aufdecken können und dabei ausländische Zahlungsmittel im Gesamtwert von über 1½ Billionen Mark beschlagnahmt. Man entdeckte bei der Verfolgung eines wilden Devisenhändlers in einem großen Leipziger Hotel, daß Angestellte des Hotels die Umwechslung fremder Zahlungsmittel in unerlaubter Weise betrieben. In einem einzigen Falle konnten Devisen in Höhe von 150 Milliarden mit Beschlag belegt werden. Bei einem Bankgeschäft führten die Ermittlungen zur Aufdeckung groß angelegter Hinterziehungen von Börsenumsatzsteuern und unerlaubter Devisengeschäfte. — Auch in Bremen fand eine Devisenrazzia statt; über das Ergebnis ist noch nichts bekannt.

○ **Jubelfeier der Inneren Mission.** Der „Zentralausschuß für Innere Mission" feierte in Wittenberg durch eine Arbeitstagung sein 75jähriges Bestehen. Beim Festakt in der Schloßkirche gab Reichsminister Dr. Oser namens der Reichs-, Landes- und Provinzialbehörden dem lebhaften Dank für alles das, was die Innere Mission zugunsten der Kranken, Alten, Siechen und Niedergebrochenen, wie im Kampf gegen die soziale Not getan hat, Ausdruck.

○ **Rechts und Links im Gefecht.** In München kam es beim Isartalbahnhof und am Mariahilfsplatz zwischen Mitgliedern des Bundes Oberland und Angehörigen der linken Parteien zu Zusammenstößen, wobei auch geschossen wurde. Ein unbeteiligter Mann wurde schwer verletzt. Polizei schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor. — Anläßlich einer Fahnenweihe des Stahlhelmbundes kam es in Wiederitzsch, an der sächsisch-preußischen Grenze, zu blutigen Zusammenstößen zwischen Stahlhelmleuten und Angehörigen der roten Hundertschaften. Die Polizei hatte den Stahlhelmleuten eine Feier in geschlossenem Raum gestattet, sie wollten jedoch nach Podelwitz marschieren, dabei kam es zu den Zusammenstößen. — Auch auf preußischem Gebiet kam es zu Zusammenstößen. In das Kreiskrankenhaus St. Jakob wurden elf Schwerverletzte eingeliefert, davon sind drei lebensgefährlich verletzt. Nach einem unbestätigten Gerücht sollen zwei Stahlhelmleute ihren Verletzungen erlegen sein.

○ **Die Frankfurter Herbstmesse.** In Frankfurt a. M. ist die Herbstmesse eröffnet worden. Von einer größeren Eröffnungsfeier hatte man in Anbetracht der politischen Verhältnisse abgesehen. Äußerlich bot die Messe ein lebhaftes Bild. Das besetzte Gebiet ist stark vertreten. Ausländer sind im allgemeinen wenig zur Stelle, hauptsächlich sind wohl nur Österreicher, Deutschböhmen und Tschechen gekommen und die Handelsvertretung der Sowjetrepubliken. Was den ersten Tag der Messe betrifft, so muß man im allgemeinen sagen, daß der Besuch sehr flau war. Erst am Nachmittag entwickelte sich ein größeres Geschäft in Schuhen und Textilien.

○ **Ein Automobilunfall** ereignete sich auf der Chaussee zwischen Grambow und Neulenken in Pommern. Ein Kraftwagen der Stoewerwerke verunglückte auf einer Probefahrt. Die beiden Insassen des Wagens erlitten so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starben.

○ **Meuternde Strafgefangene.** In der Strafanstalt Wartenburg in Ostpreußen meuterten etwa 600 Strafgefangene, angeblich wegen schlechter Verpflegung. Sie zerstörten die Inneneinrichtungen und versuchten gewaltsam auszubrechen. Die Wärter mußten von der Waffe Gebrauch machen, wobei ein Gefangener getötet und mehrere verletzt wurden. Aus Allenstein herbeigeholte Schutzpolizei stellte die Ordnung wieder her.

○ **Sieben Kinder in einer Kiesgrube verschüttet.** Sieben Jungen, darunter sechs Ruhrkinder, die sich in einer Kiesgrube bei Tamsel (in der Nähe von Küstrin) vergnügten, wurden plötzlich durch herabstürzende Kies- und Lehmmassen verschüttet. Trotz sofort herbeigeholter Hilfe konnten nicht alle Kinder lebend geborgen werden, zwei waren bereits erstickt. Vier der Kinder liegen krank danieder.

Die launische Sennorita

Roman von Otfried von Hanstein.

35) Nachdruck verboten

„Ich hoffe, Sie treten mir mit keinem Vorurteil entgegen?"

„Wie sollte ich, wenn Sie Hieronimos Freund sind?"

„Und meine kleine Minudita vertraut mir, nicht wahr? Nun freue ich mich doppelt, daß Sie mitkommen und mir helfen, sie aufzuheitern. Ich bin vielleicht hart, aber ich kann ihre Trauer nicht teilen. Sie wissen, wir haben unseren Bruder verloren."

„Gestatten Sie mir —"

Er wollte ihr ein paar Worte sagen, aber sie winkte ab und hatte Tränen im Auge.

„Nicht, bitte nicht!"

Sie gingen zu Tisch. Gerhard war es lieb, daß er neben der gewaltigen Donna Elena saß — er konnte, halb verdeckt durch einen Blumenstrauß, die kleine Sennorita beobachten.

Welch ein seltsames Rätsel! Diese Augen? Der Tod des Bruders? Aber nein, das waren ja törichte Gedanken. Wenn auch die Farm am Amazonenstrome lag — den Namen des Hafens Cumina hatte er niemals gehört, und Don Estebans Schwester hieß doch Lucia und diese hier trug einen anderen Namen — zudem keine Spur von Aehnlichkeit, weder bei Bruder noch Schwester, mit dem massigen gewaltigen Don Esteban!

„Ist sie nicht reizend, die kleine Sennorita Minudita?"

„Sie haben recht — ein Engel —"

„Sennor — Sennor — ich fürchte"

Gerhard wurde unwillkürlich rot.

„Sie ist doch verlobt!"

„Verlobt wohl noch nicht — Unsinn — aber heitern Sie sie auf!"

„Sie trauert um den Bruder?"

„Und — lassen Sie nur — lernen Sie sie kennen — wissen Sie — wenn ich Donna Elena nicht hätte — und ein kleiner Goldfisch ist sie dazu —"

„Ich bitte Sie, schweigen Sie still!"

Er trat in den kleinen Saal zurück und fand ihre Augen auf sich gerichtet — es durchzuckte ihn — sie schien sich mit ihm zu beschäftigen.

„Gnädigste Sennorita Minudita —"

Plötzlich lachte sie still hell auf und er blickte sie verwundert an — aber es war nicht das herausfordernde Lachen, wie es Juanita hatte, es war ein liebes, helles, kindliches Lachen.

„Wer hat Ihnen gesagt — das war doch Herr Nigueira?"

„Darf ich Sie nicht so nennen?"

„Warum nicht — sie tun es ja alle —"

Er glaubte einen Fehler begangen zu haben, aber jetzt fiel ihm ein, daß er ja ihren Nachnamen gar nicht kannte. Bei der Sitte, den Vornamen zu gebrauchen, hatte er sich mit dem „Don Hieronimo" begnügt.

„Sie zürnen mir nicht, daß ich Ihren Bruder begleite?"

Er war befangen und glaubte auch bei ihr eine Befangenheit zu spüren.

Sie versuchte zu lächeln.

„Was hat Ihnen Herr Nigueira noch sonst von mir erzählt?"

Er vergaß sich selbst und sagte weich und fast flüsternd:

„Daß Sie, Sennorita, es sind, nach der Chozo de los Angelos seinen Namen hat!"

Einen Augenblick war sie stumm und eine leise Blutwelle stieg in ihre Wangen. Sie war unendlich lieblich in ihrer Verwirrung.

„Vielleicht hat er nicht ganz unrecht. Mein Vater nannte die Farm so, als mein Bruder Hieronimo und ich noch als Kinder umherspielten. Sie wissen — kleine Kinder nennt man oft Engel, wenn sie auch später zu ungezogenen, launischen Dingern werden."

Sie lachte wieder und Don Hieronimo trat herzu —

Noch einmal suchte Gerhard Herrn Nigueira allein zu sprechen.

„Wie ist eigentlich der Familienname Don Hieronimos?"

„Das wissen Sie gar nicht? Don Hieronimo Mascarenhas."

Ein Stein fiel Gerhard vom Herzen. Nun schwand die letzte Besorgnis — denn Don Esteban trug ja den Namen Gonzales!

Nigueira fuhr fort:

„Noch eines: Ich habe Herrn Mascarenhas nichts von Ihrer Tätigkeit bei Don Alvarez gesagt und bitte Sie, dies auch nicht zu tun. Sie wissen, auch Don Hieronimo Mascarenhas hat eine Farm am Amazonenstrom geerbt und es läßt sich jetzt noch nicht übersehen, wie sich die beiden Herren zu einander stellen. Jedenfalls möchte ich, daß die Pläne Don Alvarez diskret behandelt werden. Wir haben Don Hieronimo gesagt, daß Sie vorläufig nur studienhalber das Land bereisen und bitten auch Sie, über Ihre Stellung bei Don Alvarez nicht mit den Herrschaften zu sprechen."

Gerhard war nachdenklich.

„Selbstverständlich — oder halten Sie es für besser, wenn ich gar nicht mitreise?"

„Aber warum? Sie werden schöne Tage verleben."

Sennorita Minudita sah lächelnd herüber.

„Noch Geschäfte, Sennores?"

„Aber nein —"

Während Nigueira zu den Herren ging, trat er zu der kleinen Sennorita — Juanita war aus seinem Gedächtnis gelöst — — er fühlte, daß er verliebt war in die süße, kleine Minudita! Und sie war verlobt!

Jetzt spielte sie auf dem Klavier ein schwermütiges Lied — Gerhard Buderus hatte sich selbst verloren!

Achtes Kapitel.

Sie sind nicht sehr bequem, dafür aber um so praktischer, die Eisenbahnen in Brasilien.

Die Eisenbahnwagen sind eng und niedrig, aber die geflochtenen Sitze kühl und reinlich und die Angst vor einer Schwindsuchtansteckung verbietet sogar das in Amerika sonst so beliebte Ausspucken auf den Boden.

Pünktlich um Mitternacht fuhr der Schnellzug der Leopoldinabahn aus dem Bahnhof von Nictheroy, nachdem man vorher auf einem Fahrdampfer die Bai überquert hatte. Wie wunderbar war diese kurze Fahrt über die Bai! Die hellen Lichter des nächtlichen Rio, der Mondschein über den glitzernden Wellen — der schwarze Schatten der Berge und die wunderbare Pracht des Sternenhimmels, der hier so klar ist.

Kaum aber hatten sie den Wagon der Eisenbahn bestiegen, als auch der Himmel seine Schleusen öffnete, und unter Blitz und Donner des plötzlich hereinbrechenden Tropengewitters kletterte der Zug an den Berghängen empor.

Von der schönen Aussicht konnte Gerhard natürlich nichts sehen, aber dafür hatte er in dieser Nacht während der Fahrt eine viel schönere.

(Fortsetzung folgt.)

Es ist wirklich nicht nötig,

daß Sie heute für einen fertigen Anzug, Paletot oder Ulster 2 Milliarden und mehr ausgeben, wenigstens nicht dann, wenn Sie z. B. einen Anzug für das Geschäft, für die Reise, für Touren oder für den werktägigen Gebrauch haben wollen. — Für solche Zwecke dienen Ihnen meine Anzüge in den Preislagen von **518** Millionen, **648** Million und **804** Millionen. Diese sind aus wirklich tragfähigen Stoffen u. in modernen, flotten Formen gearbeitet. Paletots und Ulster finden Sie in den gleichen Preislagen am Lager. In ebenfalls großer Auswahl finden Sie derartige Kleidungsstücke in besseren Qualitäten zu 1 Milliarde, 1,2 Milliarden u. 1,5 Milliarden. Anzüge aus feinen Garbardine- und Kammgarnstoffen kosten 1,6 bis 2½ Milliarden, ebenfalls Garbardine-Mäntel mit Plaidfutter und auf Seide, ferner elegante Ulster mit Abseite.

Burschen- und Knabenbekleidung ist entsprechend billiger.

Wiederverkäufer erhalten keine Ware.

Oscar Fromm

Barmen (früher Reichshof) **Altermarkt 28**

Verkauf nur I. Etage.

Weitere Geschäfte:

Dortmund. Oberhausen, Herten und Erkenschwick

Dringlichkeits-Sitzung der Gemeinde-Vertretung Halver

am **Donnerstag, den 27. Sept. 23,** nachmittags 5 Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses

Tagesordnung:

1. Erlaß einer Getränkesteuerordnung,
2. Aenderung der Vergnügungssteuerordnung.
3. Kredit für die Sicherstellung der Lebensmittelversorgung.
4. Schulangelegenheiten.
5. Schiedsmannswahlen.

Halver, 25. Sept. 23.

Der Gemeindevorsteher.

Bürsten-Waren

empfiehlt

Wilh. Bell jr.

Halver.

Nur in meinem Bettfedernlager



Bettfedern

Inlette echt rot u. federdicht.

Fertige Betten

werd. kostenlos im Beisein des Käufers gefüllt.

Ernst Windmüller,

Bettfedern-Großhandl.
Bismarckstr. 24
am Wilhelmsplatz.
Telephon 3094.
Straßenbahnhaltestelle Linie 8.
Geschäftszeit von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends
Hagen i. W.

Korbwaren

empfiehlt

Wilh. Bell jr.,

Halver.

Neu eröffnet!

Wir unterhalten ein reichsortiertes Lager in

Manufakturwaren, Damen- u. Herren-Wäsche, Trikotagen u. Strumpfwaren

Unsere Preise sind weit unter Tagespreis!

Bachrach & Co., Hagen i.W.

Wittekindstraße 2.

Sämtliche

Drucksachen

für Industrie, Handel, Vereine und Private

in modernster Ausführung -: liefert schnell und billig :-

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Buch- und Kunstdruckerei. Verlag des „Allgemeinen Anzeigers" u. „Schalksmühler :-: General-Anzeigers". :-:

Zahle Millionenpreise!

Achtung!

Jäger, Kleintierhalter!

Komme Donnerstag, den 27. September den ganzen Tag nach Halver,

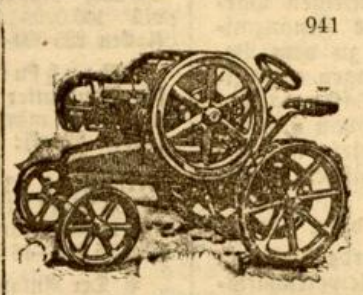
E. Sondermann, Hochstr. 10

Kaufe sämtl. Sorten Felle

u. bezahle die höchsten Tagespreise.

Fellhandlg. Jaeger, Remscheid.

941



„Bulldog"

der selbstfahrende

Lanz 12 PS Rohöl-Motor

für landw. u. gewerbl. Zwecke, als Antriebs- u. Zugmaschine. Niedrigste Betriebskosten bei Verwendung von billigsten Inlandsbrennstoffen. Keine empfindlichen Teile wie Magnet, Vergaser, Ventile usw. Anspruchloste Wartung. Größte Betriebssicherheit. Man verlange unverb. Angeb. Lieferbar als Selbstfahrer, fahrbar u. ortsfest

Reinh. Schreckenberg, Maschinenhandlung,

Fernsprecher 1629. **Hagen i. W.** Rembergerstraße 52.



liefert zu äusserst kalkulierten Preisen

August Liese, Papier- u. Packmaterialien-Großhandl.
HAGEN i. W. Kontor: Körnerstraße 12.
Ferruf: Nr. 3948. 704

Die Durchsicht

des Anzeigenteiles Ihres Heimatsblattes dürfen Sie in Ihrem eigenen Interesse nie vergessen. Den in diesem Blatte inserierenden Geschäften gebe man beim Einkauf den Vorzug.



Gerner u. Co. Hagen

Elberfelderstr. 80 **G.m.b.H.** Fernruf: 3580

Grasmäher, Heuwender, Pferderechen, Handschlepprechen, Drillmaschinen, Hackmaschinen, Kultivatoren, Wendepflüge Pat. Wiegard, Acker- und Saateggen, Hack- und Häufelpflüge, Dreschmaschinen, Getreidereinigungsmaschinen, Schrot- und Back-Mahlmühlen, Kraft- und Handhäckselmaschinen, Düngerstreuer, Separatoren, Kreis- und Bandsägen, sowie sämtliche anderen land- und hauswirtschaftliche Maschinen. Geräte- und Ersatzteile liefern in einwandfreier Ausführung teils sofort ab Lager.

Otto Haase & Co.,

Landmaschinen und -Geräte,

Kierspe i. Westf. 965

Fernsprecher Amt Meinerzhagen Nr. 181.